

Freiberger Anzeiger

und

Tageblatt.

Amtsblatt des Kgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Kgl. Gerichtsämter u. der Stadträthe zu Freiberg, Sayda u. Brand.

N^o 181.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 U.
Inserate werden bis Nachm. 3 Uhr
für die nächste Nr. angenommen.

Montag, den 7. August

Preis vierteljährl. 20 Ngr. Inserate
werden die gespaltene Zeile oder deren
Raum mit 5 Pf. berechnet.

1865.

+ Die Wahlen in Frankreich.

Bei all' der Aufmerksamkeit, welche die deutsche Presse den eigenen innern Verhältnissen schuldet, würde es ein Verkennen ihrer Aufgabe sein, wollte sie nicht Act nehmen von den Ereignissen, welche sich außerhalb der Grenzen des eigenen Vaterlandes vollziehen. Aus diesem Grunde werden es unsere Leser gerechtfertigt finden, wenn wir heute ihr Augenmerk auf Frankreich und zwar auf die in den letzten Tagen vollzogenen Gemeinbewahlen richten.

Die Freiheit des Einzelnen ist es, welche die Völker durch jede gemeinsame Erhebung immer instinkartig erstrebt haben; die Freiheit des Individuums ist der wahrhaftigste Gegensatz gegen den bürokratischen Begriff des Regierens und daher sehen wir überall, wo das Volk in sittlicher Berechtigung nach politischer Fortentwicklung strebt, daß es in die mannigfachsten Conflicte mit dem Beamtenthum kommt, welches leider in so vielen Staaten — man denke nur an Preußen — unter Regieren nichts weiter als Bevormunden und Decretiren versteht. Die Freiheit des Individuums, sie ist die wahre Freiheit — alles Andere ist Phrase und gäbe es die schönste Verfassung dabei. Und je mehr die Ueberzeugung von dieser echten Freiheit die Völker zu erfüllen beginnt, desto beharrlicher sehen wir sie nach der Erreichung derselben streben. Nach den vielen Täuschungen, welche den Franzosen die Phrasenfreiheit bereitet hat, sind sie endlich auch auf den richtigen Weg gekommen. Sie denken weniger an eine Umwandlung der an sich gleichgiltigen Regierungsform, als an eine Ausfüllung derselben mit wirklicher Freiheit zunächst im Fundament — und das Fundament ist die Gemeinde. Man ist sich dessen in Frankreich auch völlig klar und sogar die „France“ hebt hervor, daß die Periode, in welche die Franzosen getreten seien, sich durch das allgemeine Verlangen nach lokalen und individuellen Freiheiten auszeichne. „Rein Mensch“, fügt sie hinzu, „denkt daran, die starke politische Centralisation, durch die Frankreichs Größe und Einheit geschaffen ward, brechen zu wollen; aber Jedermann will, daß Staat und Individuum einander nicht lähmen, daß Central- und Lokalinteressen einander nicht hemmen und daß die Verwaltung die Rechte der Einzelnen nicht kränke.“ Kurz, man hat hierbei das Selbstgouvernement, das in England die Grundfeste aller politischen Freiheit ist, im Auge. Man braucht es dem Napoleonischen Journal nicht zu glauben, wenn es versichert, daß dieses Selbstgouvernement eigentlich der letzte Theil des kaiserlichen Programms ist — eine Regierung, wie die des Kaisers Napoleon, welche die Gewalt braucht, um sich zu halten, und die ihre Stütze nicht im Vertrauen und in der Liebe des Volkes hat, die kann eben das Regieren, das Decretiren, das Bevormunden nicht lassen; die ist der principielle Gegensatz gegen alle Freiheit des Einzelnen und der einzelnen Gemeinde. Es ist in der Theorie wohl aufzustellen, daß das Napoleonische Kaiserthum des 2. December zuerst nur auf Ruhe und Ordnung habe bedacht sein können, jetzt aber, wo Freiheit und Friede angeblich wieder mit einander bestehen gelernt hätten, an die Befriedigung des Dranges im Volke nach Emancipation der Privat-, Gemeinde- und Provinzialinteressen, nach der Entwicklung der individuellen und pro-

vinziellen Initiative, dem Aufhören der Verwaltungsbevormundung denken müsse. Der Kaiser mag die Wichtigkeit dieser Theorie fühlen, aber es ist der Fluch der That, daß er das Richtige nicht zur Ausführung bringen kann. Er fürchtet sich vor dieser Freiheit der Gemeinde, vor dieser Selbstbestimmung in den lokalen Verhältnissen. Denn wenn er sich nicht fürchtete, würde er nicht in die nervöse Empfindlichkeit bei einem Siege der Opposition durch die Wahlen gerathen, würde die Regierung nicht mit allen Mitteln trachten, ihre Candidaten, also das stumm gehorsame Präfectenthum und den servilen Beamten, in die Verwaltung der Gemeinden zu bringen. Wenn nun trotzdem die allgemeinen Gemeinbewahlen in Frankreich zum großen Theile insofern oppositionell ausgefallen sind, daß die Regierungscandidaten unterlegen, so mag dies als ein neues Zeichen betrachtet werden, daß das französische Volk sich wieder ermannt und seinen eigenen Weg zum Ziele der Freiheit gehen wolle. Freilich darf man deshalb noch nicht annehmen, daß es consequent und rüstig auf dem nun einmal betretenen Wege fortschreiten und dieses Ziel erreichen werde, denn ein so leicht bewegliches, nach fester Glorie haschendes Volk gleicht einem Menschen, der sich von jedem Irrlicht auf Abwege führen läßt. Dieses Schicksal ist dem französischen Volke schon so oft beschieden gewesen, daß eine Wiederholung desselben sehr leicht denklich ist.

Tagesgeschichte.

Wien, 3. August. Graf Mensdorf kehrt schon heute Abend aus Ischl zurück. Die Monarchenzusammenkunft in Gastein gilt als gescheitert. — Bei der heutigen Universitätsfeier übergab Bürgermeister Zelinka den Stiftsbrief betreffs der Stipendien. Rector Prof. Hyrtl nimmt in lateinischer Rede die Ehrenpromotionen der theologischen und philosophischen Facultät vor und proclamirte demnächst als Doctoren der Theologie: Simon Aichner, Capitular zu Brigen; Matthäus Binder, Kanonikus in St. Pölten; Arnold Stummer de Spolhy, Kanonikus in Erlau; Johann Auer und Leopold Winter, Piaristenpriester in Wien; Eduard Komáromy, Abt zu Heiligenkreuz; Johann Rais, Domdechant in Königsgrätz; Adam Schreck, Abt zu Klosterneuburg; Franz Seizer, Prediger bei St. Stephan in Wien; Franz Sussl, Kanonikus in Brünn; Johann Zwerger, Dompropst in Trient; Jabol Stülz, Abt zu St. Florian; ferner: Michael Wenger, Karl Brandes, Stephan Braun, Johann Holzhammer, Karl Bercellone. Die Namen der zu Ehrenmitgliedern der juristischen und medicinischen Facultät Ernannten werden durch die Decane der Doctorencollegien dieser Facultäten später publicirt werden. Bei dem Festessen brachte Hyrtl einen Toast auf den Kaiser, Schmerling auf die deutschen Universitäten aus. Er sagte: Ich rufe die Abgeordneten deutscher Universitäten aus voller Seele und Ueberzeugung zum Wiedersehen in Frankfurt. (Unermeßlicher Jubel, endloser Zuruf.) Der Tag wird und muß kommen, wo die Vertreter des deutschen Volkes sich in Frankfurt zusammenfinden und die Machtstellung Deutschlands befestigen für immerdar. Zweimal ist das Werk mißlungen, ein drittes Mal muß es gelingen. (Jubel.) — Der „Wanderer“ will wissen, daß die deutschen Großmächte einer Vereinbarung in der Herzogthümerfrage ferner denn jemals stehen. Die projectirte Monarchenzusammenkunft in Gastein werde jetzt und wahrscheinlich auch später nicht mehr stattfinden. Wahrscheinlich werde der Kaiser noch in dieser Woche aus Ischl hier eintreffen.

— Es war voranzusehen, wird der „Vant-Ztg.“ aus Wien geschrieben, daß das österreichische Cabinet angesichts des neuesten und von militärischem Zwang begleiteten Vorgehen Preußens in den Herzogthümern sich diesmal nicht mit der bloßen Protesterhebung seines Commissars begnügen würde. Es ist vielmehr, wie der Correspondent hört, in formeller Weise von dort aus bereits der preussischen Regierung die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen worden, nicht nur, daß sie einen Act, der thatsächlich zugleich eine Verletzung der Landesgesetze und eine Mißachtung der Condominatsrechte darstelle, alsbald redressiren, sondern daß sie auch gegen eine mögliche Wiederholung solcher Vorkommnisse die geeigneten Verfügungen treffen und Oesterreich nicht die Nöthigung auferlegen werde, eventuell von sich auch zur Wahrung seiner eigenen Stellung und zur Aufrechthaltung der seitens der Bevölkerung noch nie bedroht gewesenen gesetzlichen Ordnung das Erforderliche vorzunehmen.

Bonn, 31. Juli. (A. Z.) Eine Fahrt nach dem Siebengebirge schloß heute das Arndtfezt. Wir bemerken noch, daß die Offiziere an der Arndtfeier und an der Enthüllungsfeier gar nicht theilgenommen haben. Andererseits wird mehrfach gerügt, daß bei der Enthüllungsfeier ein Hoch auf den König nicht ausgebracht worden ist.

Bei der Spengung des Abgeordnetenfestes in Köln ist auch der Erbprinz Fürst von Thurn und Taxis in's Gedränge gekommen. Auf der Reise von London begriffen, war der Erbprinz im „Hotel Bellevue“ mit seiner Gemahlin, Herzogin Helene, abgestiegen. Er stand mit Anderen auf der Stiege, als preussisches Militär einbrang. Ein Offizier forderte die Fremden auf, sich in ihre Gemächer zu begeben. Ein Kellner bemerkte, auf den Erbprinzen zeigend, dies sei der Fürst Taxis, welcher eine bayerische Prinzessin habe. „Das ist mir ganz egal“ — bemerkte der Offizier und fügte bei: „Wer nicht geht, auf den wird geschossen“.

Mainz, 2. August. (M. Z.) Am Montag erhielten auch die hiesigen Cassilianer Ordre von der Polizeibehörde, wonach denselben untersagt wurde, in Zukunft Versammlungen abzuhalten.

Aus **Thüringen, 1. August.** (F. Z.) Der im Mai d. J. zu Langensalza (preussisch) vorgekommene Soldatenezcess, wobei ein Bewohner der Stadt von einem Uhlanen erstochen wurde, hat insofern einen befriedigenden Abschluß gefunden, als der Thäter sein Verbrechen eingestanden hat und dem Civilgerichte zur Aburtheilung übergeben worden ist. Seinen ehemaligen Kameraden aber wird auf Befehl des Commandeurs bei jeder Löhnung ein Pfennig abgezogen, um damit der Wittve des Ermordeten eine Unterstützung zu gewähren.

Aus **Mecklenburg-Schwerin, 1. August.** (S. N.) Vor etwa acht Tagen ist die Beschwerdeschrift der Rostocker Mitglieder des Nationalvereins an die deutsche Bundesversammlung abgegangen. Das Petition lautet:

„Hohe deutsche Bundesversammlung wolle die durch Se. kgl. Hoheit den Großherzog von Schwerin vorgenommene Cassation des uns wegen Theilnahme am Nationalverein zu Koburg freisprechenden Erkenntnisses des Rathes der Stadt Rostock, d. d. 3. October 1864, sowie die Substitution eines neuen Spruches für wirkungslos erklären und der hohen mecklenburg-schwerinischen Bundesregierung aufgeben, die in den Rescripten an den Rath der Stadt Rostock d. d. 29. November 1864 und 27. Mai 1865 enthaltenen Bestimmungen, so weit sie uns angehen, zurückzunehmen und die Ausföhrung des Rathserkenntnisses vom 3. October 1864 nicht zu behindern, auch die uns durch jene allerhöchsten Verordnungen entstandenen und noch entstehenden Schäden und Kosten, Liquidation vorbehaltlich, zu ersetzen, sowie die durch unsere Beschwerdeföhrung bei der hohen deutschen Bundesversammlung erwachsenden Kosten zu erstatten, resp. zu bezahlen.“

Diesem Petition ist noch ein Inhibitionsgesuch angehängt, dahin lautend:

„Hohe deutsche Bundesversammlung wolle vor Weiterem so schleunig wie irgend möglich der hohen großherzogl. mecklenburg-schwerinischen Bundesregierung aufgeben, die Sistirung des gedachten Verfahrens bis zur Entscheidung der Sache durch hohe Bundesversammlung anzuordnen.“

Der Polizeidirector zu Rostock, Senator Dr. Bland, fand vorgestern in der Clubgesellschaft „Societät“, deren Mitglied er ist, mehrere der neuesten Nummern des „Wochenblattes des Nationalvereins“ auf dem Lesetische und gerieth, nachdem er deren Inhalt studirt, in große Aufregung. Er beruft den Diener und befragt ihn, wie es komme, daß dieses verbotene Blatt dort aufleige, worauf dieser entgegnet, daß, soviel er gehört, dasselbe nicht verboten sei und daß es von der Gesellschaft gehalten werde. Darauf entfernt sich der Polizeidirector und kehrt gleich darauf mit einem aus

dem naheliegenden Polizeilocal herbeigerufenen Polizeibienen zurück, hält darauf eine kurze Ansprache an die anwesenden Zeitungsleser, in welcher er erklärt, daß er die vorliegenden Nummern des „Nationalvereinswochenblattes“ hiermit confiscire und das Auslegen irgend einer Nummer derselben bei 10 Thlr. Strafe verbiete. Vor einiger Zeit ward zwar der gesammte Streit'sche Verlag verboten, zu welchem damals auch die „Wochenschrift des Nationalvereins“ gehörte, ohne daß sie jedoch ausdrücklich genannt wurde. Seitdem ist aber bekanntlich Streit von der Geschäftsföhrung des Nationalvereins zurückgetreten; die Wochenschrift des Vereins wird seitdem in Frankfurt gedruckt und verlegt und hat auch einen andern Titel bekommen.

Wie Herr v. Veust in Dresden zu den Sängern, sprach Herr v. Dalwigk in Darmstadt zu den dort versammelten Turnern. Das „Fr. Z.“ berichtet darüber vom 1. August: Unter den Rednern, welche am gestrigen Abend ungeachtet des dichtesten Menschengewähls zur Rednerbühne vorzubringen vermochten, befand sich auch Ministerpräsident v. Dalwigk. Derselbe sprach: „Sie sind Männer der That und nicht Freunde langer Worte. Ich werde mich deshalb kurz fassen. Ich war vor 50 Jahren selbst Turner und habe deshalb die Turnerei und die Turnvereine unter meinen Schutz genommen. Mein Hoch gilt daher den tüchtigen Vereinen, die von der Liebe zum Vaterlande beseelt sind, die nicht bloß reden, sondern auch zu handeln wissen, wenn das Vaterland ruft, und wir wissen nicht, wie bald dies vielleicht eintreten wird. Wir stehen auf demselben Boden, auf dem der Liebe zum Vaterlande, wenn auch die Wege verschieden sind, auf denen wir wandeln. Ich glaube, es ist Keiner unter Ihnen, der sein Vaterland mehr liebt, als ich. Darum hoch die Turnvereine, hoch das deutsche Vaterland!“ Stürmischer Applaus folgte diesen Worten.

Schleswig-Holstein. Gegenüber den Anklagen der preussischen Blätter preussischer Richtung gegen die Schleswig-Holsteiner, als ob die Agitation für den Augustenburger und gegen Preußen eine gemachte sei, nimmt sich die „Volkstz.“ des verlassenen Bruderstammes in wärmster Weise an. Sie sagt: „Ungerecht sind all' die Anklagen gegen die Schleswig-Holsteiner, weil auch noch nicht eine einzige Thatsache den Beweis geliefert hat, daß sie sich zu irgend welchen Verbrechen oder Vergehen hinneigen oder auch nur verführen lassen, wenn sie den Augustenburger zu ihrem Herzog haben wollen oder ihn schon als solchen betrachten. Durch ein ganzes Jahr hat man ihnen gepredigt, daß der Londoner Vertrag null und nichtig ist; daß der König von Dänemark nie ihr berechtigter Herzog gewesen; daß sie Recht thun, wenn sie den Augustenburger proclamiren. Durch ganz Deutschland haben alle Volksvertretungen sammt und sonders ohne Ausnahme ganz dieselbe Ansicht kund gegeben; und überdem hat auch der Bundestag im Namen vieler Regierungen indirect diese Ansicht als die richtige anerkannt. Corporationen und Gemeinden, Genossenschaften und Vereine haben in Schleswig-Holstein auf den Augustenburger geschworen, entweder nach eigener Ueberzeugung oder geleitet von den Ansichten, welche Alle in Deutschland getheilt haben, die nicht für die Integrität Dänemarks, für den Londoner Vertrag und die Personalunionspläne geschwärmt. Die Universität, die Geistlichkeit, die Ritterschaften, die städtischen Collegien, die bäuerlichen Verbände und wie all' diese herkömmlichen Gemeinschaften heißen, und ebenso die neuen volksthümlichen Vereine in Gesellschaften sind bis auf eine fast verschwindende Minorität diesem von ganz Deutschland begünstigten Zuge gefolgt. Die Rechtsgutachten der Facultäten, die Intentionen der Presse, die Stimmen der Gelehrten, wie die Beschlüsse der Volksversammlungen sprachen alle dafür. Ist es unter solchen Umständen gerecht, anzunehmen, daß sie nicht im guten Glauben gehandelt haben? Ist es nicht die bitterste Ungerechtigkeit, sie jetzt eines verbrecherischen oder auch nur eines agitatorischen Eigensinnes zu beschuldigen, wenn sie ihre Ueberzeugungen nicht wie ein Kleid beliebig wechseln? — Und was verlangt man doch nur von ihnen? Bis zum October 1864, dem Friedensschluß mit Dänemark, hat alle Welt, die für Schleswig-Holsteins Deutschthum gestritten, stief und fest behauptet, daß der König von Dänemark nicht Herr des Landes ist, daß der Londoner Vertrag ungiltig sei, weil der deutsche Bund und die Stände Schleswig-Holsteins ihre Zustimmung nicht gegeben. Nun aber hat Herr v. Bismarck den verhängnißvollen Fehler gemacht, nicht bloß den Londoner Vertrag und den König von Dänemark als den berechtigten Herrn über die Herzogthümer anzuerkennen, sondern auch noch gar Preußen und Oesterreich zu gleichmäßigen Rechtsnachfolgern dieses Königs zu machen. Sollten etwa die Schleswig-Holsteiner sagen: „Ah! nun ist das Ding ganz anders, nun ist der Londoner Vertrag richtig und der König von Dänemark hatte rechtlich die Disposition über uns?“ Und wenn man auch gar das Recht hätte, diese Logik von ihnen zu verlangen, was sollen sie denn daraus folgern? Sollten sie nunmehr etwa sagen: jetzt sind wir vom Scheitel bis zum Zwerchfell Preußen,

und
Und
Kop
Sti
Hol
gege
sich
und
bur
Und
dem
Pre
wir
non
gest
gen
sich
die
richt
tung
Sch
einn
niß
die
Die
billi
das
Reg
jähr
uns
halb
men
der
um
lege
nich
Sch
wie
lasse
sofo
Gel
gim
all'
das
so
run
tigu
in's
von
gere
Ger
Hol
zu
des
ihre
gebe
den
er
wie
den
und
und
ber
sch
Mi
Fo
hu
Ge
Ge
we
ber
Er
Be
Er
Di
des
au
die

und vom Zwerchfell bis zur Sohle Oesterreicher oder umgekehrt? Und wollte man auch noch diese hirnverbrannte Logik ihnen in den Kopf setzen: was würde es denn helfen? Preußen hat gegen die Stimme von ganz Deutschland, gegen die Stimme der Schleswig-Holsteiner, gegen die Stimme sämtlicher Volksvertretungen und gegen die Stimme eines großen Theiles der deutschen Regierungen sich selbst an Oesterreich einen Mitbesitzer gleichen Rechtes gemacht; und dieser Mitbesitzer sagt nun: „Nehmt Euch Euern Augustenburger!“ Sollen die Schleswig-Holsteiner sich dagegen erklären? Und wären sie auch dazu bereit, so fragen wir: wie sollen sie es denn anfangen, sich in diesem Sinne rechtskräftig zu äußern? Preußen hat Forderungen an Schleswig-Holstein aufgestellt, welche wir unsererseits billigen. Wir haben für dieselben das Wort genommen und haben die sofort durch Deputationen aufgestellten Zugeständnisse der schleswig-holsteinischen Vereine zwar für Grundlagen zur weiteren Verständigung, aber doch für nicht genügend an sich erklärt. Der natürliche Weg zu einer Verständigung wäre nun die endliche Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände oder richtiger noch, einer allgemeinen schleswig-holsteinischen Volksvertretung. Warum geschieht das nicht? — Tragen etwa auch hier die Schleswig-Holsteiner die Schuld? Und sehen wir uns doch nur einmal an, was man von den Schleswig-Holsteinern als Zugeständniß verlangt! Der Kernpunkt ist die Heeresfrage. Man will, daß die Schleswig-Holsteiner unbedingt sich gleich den Preußen der Dienstpflicht im preussischen Heere unterwerfen! Nun gut! Wir billigen dies auch principiell. Gehört aber dazu nicht mindestens das, was das preussische Volk als berechnete Forderungen an seine Regierung aufstellt? Wir haben kein Gesetz über die Höhe der jährlich auszuhebenden Mannschaft. Die Militärausgaben sind bei uns der Gegenstand des bittersten Conflictes im Staatsleben, innerhalb dessen an die Stelle eines verfassungsmäßig zu Stande gekommenen Etats ein Erlaß im Staatsanzeiger tritt. Nun ist es wunderschön zu sehen, wie sich die National-Zeitung dreht und windet, um ihre Ansicht hierüber doch noch einigermaßen an den Tag zu legen, und wie gar die Cölnische Zeitung offenherzig erklärt, sie sei nicht im Stande zu schreiben, was sie darüber meint. — Den Schleswig-Holsteinern aber schreit man in's Gesicht: „Ihr Aufwiegler, Ihr verblendete aufgewiegelte Masse, Ihr terroristisch und lasset Euch terrorisiren vom Augustenburgerthum, sonst würdet Ihr sofort sagen: Hier sind wir! hier ist unser Land, hier ist unser Geld, hier sind unsere Söhne. Wir sind bereit, in's budgetlose Regiment einzutreten!“ „Welch' schreiende Ungerechtigkeit, nichts von all' den richtigen Motiven zu sehen, die so offenkundig daliegen für das, was in den Schleswig-Holsteinern vorgeht, und für Alles, was so leicht erklärlich ist, nichts ausfindig zu machen, als die Erklärungen, welche die Officiösen schnell zur Hand haben: die Verdächtigung jeder redlichen Gesinnung und die der öffentlichen Meinung in's Gesicht schlagende Voraussetzung, daß sie nur ein Gemache sei von Literaten und Agitatoren! — Und doch ist die schreiendste Ungerechtigkeit noch nicht das Schlimmste. Die Inconsequenz dieses Veredes und die Folgen der sittlichen Verletzung der Schleswig-Holsteiner sind von weitertragender Bedeutung, die wir viel tiefer zu beklagen haben.“

— Wie wenig die Schleswig-Holsteiner durch die Gewalt Schritte des Herrn v. Zedlitz eingeschüchtern sind, das zeigt die Sprache ihrer Zeitungen, die von Tag zu Tag entschiedener wird; als Probe geben wir einen Artikel derjenigen Zeitung, deren Redacteur von den Preußen auf die Hauptwache nach Rendsburg geschleppt wurde: er lautet unter der Ueberschrift: „Nichts Neues unter der Sonne“ wie folgt:

„Wer in Macaulays englischer Geschichte liest, wie es unter den Stuarts hergegangen ist, wie man da gewüthet hat gegen Recht und Gesetz, wie die Menschen gepeinigt wurden an Freiheit, Leib und Leben, wie trotzdem lange, lange Zeit verging, ehe das Maß der Geduld im Lande voll war, der wird oft betroffen von der schlagenden Aehnlichkeit neuerer Zustände mit den damaligen. Die Mittel sind andere geworden; selbst die rohe Gewalt hat mildere Formen annehmen müssen unter der veredelnden Hand der Jahrhunderte. Aber das Wesen ist dasselbe, damals wie heute: klare Gesetze verdrängt; feste Rechte gebrochen; immer neue Listen, Ränke, Gewalt Schritte; von allen Seiten versucht es die Willkür; immer weniger wählerisch, immer mehr gewissenlos steigert sie sich wie ein verheerendes Feuer durch die eigene Wuth, und schließlich ist der Erfolg doch auch nur immer derselbe: das Feuer verheert, aber im Verheeren verzehrt es sich selbst und erstickt unter selbstgeschaffenen Trümmern, die verbrecherischen Brandstifter mit sich begraben. Die Grundmauern sind unversehrt und rasch ersticht ein neuer Bau des Rechts und der Freiheit.“

Noch in weiter entlegene Zeiten kann man zurückgehen und auf ähnliche Parallelen stoßen; von dem Kampfe des Rechts gegen die Tyrannei wissen alle Blätter der Geschichte zu erzählen. Aus

Tacitus römischer Geschichte ist mehr als ein Wort bekannt, das auf moderne Zustände paßt, als wäre es für und über sie geschrieben. „Ruere in servitium“ — „sie stürzten in die Knechtschaft hinein“, sagt Tacitus von den Römern, die sich des Cäsarenthums freuten, wie die Franzosen ihres Napoleonismus; „sie stürzten in die Knechtschaft hinein“ — ist das nicht wie geschrieben auf unsere sogenannten Nationalen, die mit ihrem obersten Grundsatz: „Kein Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer“, unsere Knechtschaft dem Bismärckerthum förmlich entgegnetragen?!

Eine andere Stelle desselben Geschichtsschreibers stieß uns dieser Tage auf, als wir eben noch unter dem frischen Eindruck der neuesten Zedlitz'schen Maßregelungen standen, die Herr v. Halbhauer officiell „Gewalt Schritte“ nennt. Tacitus erwähnt, die kaiserliche römische Polizei habe die Lebensbeschreibungen zweier Oppositionsmitglieder verbrennen lassen, und fügt hinzu:

„Mit diesem Feuer wühlte man nämlich die Stimme des römischen Volkes und die Freiheit des Senats und das Gewissen der Menschheit zu vernichten, indem man noch dazu die Philosophen und jede freie Kunst auswies, damit ja nichts Anständiges nachbliebe. Wahrlich, wir haben mächtige Gebuld gezeigt, und wie die alte Zeit den Gipfel der Freiheit gesehen hat, so wir den Gipfel der Knechtschaft, da auch der geistige Verkehr durch Wort und Schrift uns genommen ist. Selbst das Gedächtniß hätten wir ebenso verloren wie das freie Wort, wenn es ebenso in unserer Macht stände, zu vergessen wie zu schweigen.“

Das schleswig-holsteinische Volk wird, denken wir, weder vergessen, noch schweigen — weder vergessen, was es der deutschen Nation verdankt, deren Drängen in den Befreiungskampf gegen Dänemark getrieben hat, was den deutschen Großmächten, die diesen Kampf geführt haben, was endlich sich selbst, seinem Recht, seiner Ehre — noch wird es schweigen zu schnöder Unbill und freveler Gewalt. So lange wir Athem haben, soll man uns das nicht nachsagen, nicht Unbath, nicht Feigheit. Ein freies Stück deutscher Erde ist es, was wir vertheidigen, und nicht der Freiheit, nicht Deutschland können wir je untreu werden.“

— Der engere Ausschuß der holsteinischen Vereine hat ein Rundschreiben an alle Vereine erlassen, dem wir folgende Hauptstellen entnehmen:

„Ein Act rechtloser Gewalt hat sich in unserem Lande zugegetragen, wie seines Gleichen in demselben bisher unerhört gewesen. Ein Einwohner des Landes, keiner Militärgerichtsbarkeit unterworfen, gegen welchen weder hier, noch in seinem Heimathlande Preußen die Gerichte wegen irgend eines Vergehens einzuschreiten Anlaß gefunden haben, ist seiner Freiheit beraubt durch militärische Gewalt unter Bruch des Hausfriedens.“

Dieser Gewaltact hat einen Mann betroffen, der sich durch hingebende langjährige Thätigkeit um die Vertheidigung unserer Landesrechte verdient gemacht hat, und hat ihn zweifelsohne betroffen wegen eben dieser Thätigkeit.

Wenn der Gewaltact aber auch betroffen haben möchte, er bliebe sich seinem Wesen nach gleich, er ist die Aufhebung geordneten Rechtszustandes.

Und der Gewaltact ist geschehen nicht etwa auf gemeinsame Anordnung der beiden Commissäre des k. k. österreichischen und des k. preussischen, welche zeitweilig die oberste Regierungsgewalt in unserm Lande ausüben, sondern auf Anordnung des einen derselben ohne Vorwissen des andern und wider dessen Willen und gegen den Widerspruch desselben wird er aufrecht erhalten.

Von derselben Seite ist im Widerspruch mit dem k. k. österreichischen Commissär unter Umgehung der ordentlichen Landesbehörden bereits ein zweiter Act der Beschränkung persönlicher Freiheit verfügt gegen den hier im Lande weilenden preussischen Abgeordneten Dr. Frese unter Androhung militärischer Gewalt.

Ein Augenblick der Entscheidung naht. Hoffnung ist gegeben, daß dieselbe eine friedliche werde, daß sie erfolge im Wege des Rechtes unter Mitwirkung unserer rechtmäßigen Landesvertretung und im Einverständnis aller Factoren, die Anspruch haben auf Mitwirkung bei der definitiven Ordnung unserer Landesache als einer Sache Gesamtdeutschlands, welchem Holstein als organischer Bestandtheil verfassungsmäßig von je angehört hat, Schleswig in Zukunft angehören muß.

Harren wir unerschütterlich aus im Kampfe für unser und Deutschlands heiliges Recht. Schließen wir uns fester noch zusammen. Es gilt, daß die ganze Bevölkerung zusammenstehe wie ein Mann.

Altona, den 31. Juli 1865.

Der engere Ausschuß der schleswig-holsteinischen Vereine.
P. Jessen, Vorsitzender.

Flensburg, 3. August. Ein augenscheinlich inspirirter Artikel der heutigen „Nordb. Ztg.“ aus Schleswig erklärt, daß Hr. v. Zedlitz zu so extremen und einseitigen Schritten, wie die Verhaftung May's

durch das Benehmen des Herrn v. Falshuber genöthigt worden sei, welcher die Umtriebe der augustinburgischen Partei fortwährend ignoriren zu können geglaubt habe.

Stockholm. Nach der „Berlingske Tidende“ vom 2. August ist in Stockholm seitens der russischen Regierung officiell notificirt worden, daß ein russisches Geschwader, bestehend aus 27 Panzer- und Schraubenschiffen, anfangs dieses Monats aus Kronstadt auslaufen und Uebungen in der Ostsee vornehmen wird. Die Großfürsten Konstantin und Alexis beabsichtigen einen Besuch am schwedischen Hofe in Stockholm.

Mexico, 28. Juni. (Pr.) Der Kaiser und die Kaiserin sind am 24. d. M. glücklich in der Hauptstadt eingetroffen; die Empfangsfeierlichkeiten waren officiell, und von einer Herzlichkeit, wie man sie bei solchen Gelegenheiten in Oesterreich wahrzunehmen gewohnt ist, war keine Spur zu sehen. Hier trägt Alles einen gewissen Stempel der Wildheit an sich, und selbst die Europäer, die hier leben, verlieren nach und nach die Sitten der Heimath. Der Kaiser sieht, ungeachtet seines andauernden leichten Hals- und Unterleibsübels, sehr gut aus. Seine Thätigkeit als Legislator ist eine beispiellose, wovon die Spalten des „Diario del Imperio“, welches mit zeitgemäßen wichtigen Gesetzen und Instructionen an die Präfecten und Minister übersüllt ist, täglich Zeugniß ablegen. — Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sollen binnen Kurzem mit der österreichischen Regierung Unterhandlungen hinsichtlich der Ergänzung der austro-mexicanischen Legion angeknüpft werden, um dieselbe stets auf dem normalen Stande zu erhalten. — Beinahe im ganzen Lande ist das Banditenwesen im höchsten Flor. Vorige Woche wurde die aus drei Wagen bestehende Diligence zwischen Mexico und Puebla dicht bei Rio-Frio von sechs bewaffneten Räubern angehalten und sämtliche Passagiere ausgeplündert, ungeachtet der Patrouillen, welche diese Strecke zu überwachen haben. In Tacubaya, dem mexicanischen Pieking, eine Legua von der Hauptstadt entfernt, drangen am 22. d. M., Abends 9 Uhr, mehrere bewaffnete Banditen in ein Haus, knielten die Bewohner, worunter zwei hier etablirte Hamburger Kaufleute, nahmen Geld, Schmucksachen, Kleider, Wäsche und Bettzeug, luden das Ganze auf einen bereit gehaltenen Wagen und sprengten ungehindert davon. Die ganze Operation dauerte 2 1/2 Stunden. Zum Schluß offerirte der Hauptmann der Bande, eine Art Karl Moor, dem Hausherrn mit einem gentilen Grufe eine Cigarrito.

Sachsen.

Aus Sachsen, 5. August. „Schönes, glückliches Sachsenland“ rief uns jüngst ein Süddeutscher aus Baden zu, als er das emsige und freundliche Thun und Treiben der Land- und Forstwirthe zu schildern Veranlassung hatte. Schönes, glückliches Sachsenland ruft uns abermals ein Süddeutscher, aus Rheinpreußen zu, Dresden und Röllus neueste Feste vergleichend. Tausende und Abertausende zogen in deine schöne festlich geschmückte Königsstadt ein, theils aus Gefangenschaft, theils der Schaulust huldigend mit Hunderten von Fahnen aller Farben frei, ja stolz in den Lüften flatternd. Der König erscheint mit den Seinen in der Mitte der brausenden Menge; Ehrfurcht vor dem trefflichen Monarchen beschwichtigt sofort die brandenden Wogen dieser Menge zu lautloser Stille, gleich als wollte sie mit voller Brust dem Beifallssturme, der sich dann erhob, die ganze Stärke und Bedeutung geben, die in dieser dem königlichen Hause dargebrachten Huldigung liegen sollte. Auch dem treuen und umsichtigen Rathgeber seines Königs, dem geistvollen und unerschütterlichen Vertreter und Befechter*) deutschen Rechts und nationaler Politik, wurden überall, wo er sich zeigte, die lautesten und ehrenvollsten Huldigungen dargebracht von allen Söhnen Deutschlands, mochten sie dem Süden oder dem Norden, dem Westen oder dem Osten angehören. Kein Miston hat dieses großes, ja möchte man sagen, diese gewaltige Fest gestört: die Achtung vor dem Gesetz und die tiefgefühlte Bedeutung des Festes und du glückliches Sachsenland darfst es mit gerechtem Stolz gestehen, die Achtung vor deinem Königshause hielt jede Leidenschaft streng bewacht in jedes Mannes Brust zurück. Genug: die Annalen deiner Geschichte sind um ein denkwürdiges Blatt reicher geworden. Auch wir in unserem schönen Rheinlande sind um ein Gedenkblatt unserer Geschichte reicher geworden: unser Köln, die größte und berühmteste Stadt des ganzen rheinischen Deutschlands hat jüngst dieses Blatt geliefert oder vielmehr liefern müssen. Doch welcher Contrast! Wir sahen der Festfreude, die wahrhaftig keinen Angriff auf die zurechtbestehende Ordnung oder einen Revolutionssturm in ihrem Schooße trug, Kürasse und Bajonette

*) An einem anderen Orte haben wir die Vergleichung des Fr. v. Beust mit dem berühmten Christoph v. Carlowitz, dem deutschen Minister seiner Zeit und treuen Rathgeber des Kurfürsten Moritz, besprochen.

gegenübergestellt. Selbst Blut sollte nicht ganz erspart werden. Wir sind groß und du schönes Sachsenland bist klein. Allein, wer ist wahrhaft größer und vor Allem wahrhaft glücklicher: der, in dessen Land Gesetz und Recht allmächtig gelten und wirken oder der, dem die Auslegung beider für eine Sache gilt, die nach Umständen in das Bereich eines herrschenden Systems eingezwängt werden darf? Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. Wir wollen die schmerzliche Vergleichung nicht weiter aussinnen, nur das Eine sei nicht unbemerkt gelassen: wir fürchten, daß Preußen durch Köln und die neuesten Ereignisse daselbst — die Rheinprovinz verloren hat.

Freiberg. Am Sonnabend wurden wir auf unserem Buttermarkte lebhaft der Worte eingedenk: „Weiber werden zu Hyänen, treiben mit Entsetzen Spott“. Ein Butterhändler aus der Dresdner Gegend war gekommen, um bedeutende Buttereinkäufe vorzunehmen und hatte auch bereits, wie uns mitgetheilt wurde, gegen 200 Rannen auf seinem Wagen verpackt. Daß in Folge dieses Aufkaufes der Preis sofort von 19 auf 21 bis 22 Ngr. stieg, war eine sehr natürliche Folge. Diese Steigerung und der eintretende Mangel überhaupt führte schnell eine Zusammenrottung vieler Weiber herbei, die Anfangs beabsichtigten, den an der Nikolaikirche stehenden Wagen den Berg hinab zu schieben, was jedoch nicht gelang, darnach aber sich bemühten, die Fässer mit der Butter vom Wagen zu reißen, und endlich strebten, des Mannes, welcher sich in einen Fleischladen geflüchtet hatte, habhaft zu werden, ihm handgreiflich zu beweisen, daß derartiges Verfahren hier nicht geduldet würde; doch wurde der Eingang vom Fleischer mit dem Krummholz in der Hand zu gut vertheidigt; auch trat später der Beistand der Polizei hinzu und dadurch gelang es dem gängstigen Butterhändler, dem zugebachten Strafgerichte zu entgehen. Daß dabei ein Regen von äußerwählten Schimpfworten sich über ihn ergoß, braucht nicht gesagt zu werden. Unter Bedeckung von Seiten einiger Dienstleute und Polizisten rollte endlich der verhaftete Wagen mit seinem noch verhafteteren Besitzer aus dem Bereiche der wüthenden Menge. Nur eine Stimme war's, die wir allerseits vernahmen, sie lautete: „Wehe ihm, wenn er auf dem Sonnabend wiederkommt!“

Chemnitz, 3. August. Da im Laufe dieser Woche an einem auf der hiesigen Scharfrichterei getödteten Hunde aus der Stadt das Vorhandensein der Tollwuth nachgewiesen worden ist, so hat unser Stadtrath angeordnet, daß von jetzt ab jeder Hundebesitzer entweder seinen Hund 12 Wochen lang eingesperrt zu halten oder, wie dieß bisher schon und auf unbestimmte Zeit angeordnet worden, denselben beim Freilassen mit einem gut construirten und gut befestigten Maulkorb zu versehen hat.

Dresden. Einer Bekanntmachung des k. Finanzministeriums zufolge werden vom 1. September d. J. an Postanweisungen auch zur Beförderung durch die Telegraphenämter angenommen. Wer von dieser Beförderung Gebrauch machen will, hat das auf der Adressseite vorschriftsmäßig ausgefüllte Postanweisungscouvert bei der Postanstalt des Aufgaborts unter Einzahlung des angewiesenen Betrags und Erlegung des Porto's zu produciren, wo dasselbe mit der entsprechenden Nummer des Einzahlungs-Journals und mit dem Aufgabestempel und dann dem Aufgeber nebst dem Aufgabeschein ausgehändigt wird. Diese Postanweisung hat der Aufgeber an ein Staats- oder Eisenbahnbetriebstelegraphenbureau abzugeben und dabei den Aufgabeschein, der aber in seinen Händen bleibt, vorzuzeigen, auch die Beförderungsgebühren für das Postanweisungstelegramm, welche, wenn keine weiteren Bemerkungen beigefügt sind, 8 Ngr. betragen, zu entrichten. Werden aber Bemerkungen beigefügt, so sind für je zehn Worte noch 4 Ngr. zu bezahlen. Die Auszahlung des angewiesenen Betrags erfolgt bei der Postanstalt des Bestimmungsortes an den Adressaten gegen Abgabe des Postanweisungstelegrammes nach vorher von diesem gehörig vollzogener Quittung. Der Adressat hat Anspruch auf bevorzugte und sofortige Auszahlung des angewiesenen Betrags.

Vermischtes.

* Ein Leipziger Blatt meldete vor etlichen Tagen einige Promotionen in der dasigen philosophischen Facultät. Unter den neuernannten Doctoren befand sich, dieser Mittheilung zufolge, einer, der aus „Vindobona“ stammen sollte, während als die Heimath eines zweiten „Monacensis“ angegeben war. Ein anderes Journal Leipzigs bemerkt in Bezug auf diese Anzeige: „Da hat einmal ein plumper deutscher Michel einen Blick in lateinische Diplome geworfen, die er nicht zu lesen versteht, und sich gründlich blamirt. Vindobona heißt nämlich auf deutsch Wien und Monacium dasgleichen München, Vindobonensis ist also ein Wiener, Monacensis ein Münchner.“

gebli
komm
neue
der
mit
Nach
Preu

Kun
Kun
Wäh
exclu
sagt
berle
vertr
schnt

geme
des
lirun

der
Verl
gebü

sein,
dau
vorg
mitt
geist
Dg
Alte
daß
bere
dürf
wie
schon
aus
schri

Her
meh
tret
Gru
Eig
„ob
der
dafi
den
so m

erhe
über
5 U
ist

in
gebe

in
gebe

26,
1.

im
vort

Neueste Post.

Wien, 5. August. Die heutige „Debatte“ meldet als angeblich authentisch, daß Graf Blome, der nur mit nach Wien gekommen sei, um mit dem Grafen Mensdorff zu conferiren, mit neuen Instructionen nach Gastein zurückgehen werde. Vom Erfolge der neuen Verhandlungen werde die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Preußen abhängen, und bis dahin seien alle Nachrichten von einem unheilbaren Bruche zwischen Oesterreich und Preußen verfrüht.

Paris, 5. August. Der heutige „Moniteur“ bringt ein Rundschreiben des Ministers des Innern, welches die musterhafte Ruhe bei Gelegenheit der Municipalwahlen und das Streben der Wähler nach Uebereinstimmung durch gegenseitige Aufopferung exclusiver Präntensionen constatirt. Nach der Meinung der Regierung, sagt das Rundschreiben, giebt es weder einen Sieg, noch eine Niederlage. Empfangen wir die alten und die neugewählten Gemeindevertreter mit gleichem Entgegenkommen, damit der Gedanke der Verschönerung, welcher die Wahlen geleitet hat, unter den Erwählten fortlebe.

London, 5. August. Aus Valentia wird vom gestrigen Tage gemeldet: Die Messungen bezüglich der gestörten Leitungsfähigkeit des transatlantischen Kabels ergaben den gänzlichen Verlust der Isolirung durch einen Unfall am Kabel, 1250 engl. Meilen von Valentia.

Florenz, 4. August. Man versichert, daß der Papst das von der italienischen Regierung gestellte und von Frankreich unterstützte Verlangen, die aus den ehemaligen Provinzen des Kirchenstaates gebürtigen politischen Verurtheilten auszuliefern, zurückgewiesen hat.

Eingefandt.

Man glaubt in neuerer Zeit zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß mit Beginn der Schulstunden Mittags 1 Uhr die Verdauung der genossenen Speisen in ihrer Entwicklung zu wenig vorgeschritten und das Sitzen, sowohl Lehrern als Kindern, unmittelbar nach Tische höchst schädlich, und erfahrungsmäßig die geistige Thätigkeit während des Verdauungsprocesses gehemmt sei. Obgleich uns dünkt, diese Ueberzeugung tauche in Rücksicht des Alters der Schulen sehr post festum auf, und obwohl wir wissen, daß die Abschwächung des gegenwärtigen Geschlechts in ganz anderen Gründen fußt und in viel späteren Stunden zu suchen sein dürfte, als in der Einsstunde, und trotzdem, daß Jedermann weiß, wie es auf den meisten Dörfern Sitte ist, die Schule um 12 Uhr schon zu beginnen, wobei aber die Blüthe der Dorfjugend durchaus nicht zu leiden scheint: trotz alledem heißen wir diesen Fortschritt der Pietät, da er auf ärztliches Gutachten sich stützt, vom Herzen willkommen, und sind überhaupt der Theilnahme, die jetzt mehr denn sonst von Seiten der Behörde und der Gemeindevertreter der Schule gezollt wird, sehr froh begegnet. Aus diesem Grunde wohnten wir auch mit ungetheiltem Interesse der letzten Sitzung der Stadtverordneten bei, weil der Rath obige Frage: „ob die Schule um 2 Uhr zu beginnen habe?“ zur Kenntnisknahme der Versammlung überwiesen hatte. Natürlich wurden Gründe dafür und dagegen geltend gemacht. Mancher griff mit Recht in den Schatz seiner eigenen Erfahrung und fand die Bedenken keineswegs so maßgebend, daß die pecuniären Opfer verwilligt werden müßten.

Diese Opfer aber, welche diese neue Einrichtung erheischt, sind erheblich genug, um das ganze Vorhaben noch einmal reiflich zu überlegen; denn beginnt die Schule um 2 Uhr, so währet sie bis 5 Uhr; da es nun in den Wintermonaten von 1/4 Uhr an finstern ist, so muß das Schulzimmer, am geeignetsten durch Gas, erleuchtet

sein. Die Einrichtung und das verbrauchte Gasquantum sind aber sicherlich kein empfehlenswerthes Mittel, der gedrückten Schulkasse auf die Beine zu helfen. Aber, Dank der Vertretung, all' diese Opfer fand sie nicht zu hoch, wenn wirklich unumstößlich nachgewiesen werden kann, durch das neue System der Gesundheit der Jugend förderlich zu sein. In diesem Punkte scheint aber das ärztliche Gutachten nur über die Verdauung der bevorzugteren Klassen, bloß über Kinder bemittelter Stände sich verbreitet zu haben; nur diesen scheint der spätere Anfang der Schule wesentliche Vortheile zu bieten; denn während der ganzen Verhandlung über diese Angelegenheit war nur die Rede von der Bürgerschule; der Petrischule mit ihren 1100 Kindern und der Eusebienschule mit ihren 600 wurde auch nicht mit einem Worte gedacht. Das dünkte uns doch charakteristisch genug, die gesammte Begutachtung in einigen Zweifel zu ziehen, oder falls dieselbe allgemein gehalten war, ihrer Realisirung sehr einseitig zu finden; weil wir glauben, daß, wenn einmal erkannt ist, der Beginn der Schule um 1 Uhr sei in Folge der Verdauung der Gesundheit der Kinder nachtheilig, dieses auf alle Kinder Anwendung finden müsse. Das einzusehen, erforderte von unserer Seite wenig Nachdenken. Schwerer wird es dagegen, die Gründe dieses einseitigen Verfahrens aufzufinden.

Vielleicht, erwogen wir, ist die Behörde der Neuerung selbst nicht recht hold und beabsichtigt durch obiges Verfahren von vornherein die Sache dem Publikum zu verleiden, oder es ist wirklich eine Bevorzugung der Kinder bemittelter Familien, oder man folgt der Anschauung, die geringere Nahrung der Armen erfordert keine derartige Vorsicht; kurz es ist nicht leicht, in dieser Beziehung Klar zu sehen. Wir hoffen jedoch, die Zeit werde unsrer Kurzsichtigkeit zu Hülfe kommen, daß wir glauben und erkennen, die Weisheit der Väter hat es gut gemeint, und ihr 2000 Kinder, die ihr von der Wohlfahrt einstweilen ausgeschlossen bleibt, freuet euch, daß euer Gesundheitszustand der Vertretung kein Bedenken auferlegt, und ihr Lehrer dieser Kinder, preiset die Vorsicht, die eure Augen dem Gaslichte nicht zum Opfer fallen läßt. Die Presse schließlich, gegen die man den Vorwurf erhob, sie meide Alles, was im Interesse der Gemeinwohlthätigkeit sich ihr näherte, wenn es den Schein einer Opposition um sich verbreite, möge hierdurch zeigen, daß ihr Streben ohne Ansehen der Person der Wahrheit und Gerechtigkeit allein gewidmet bleibt durch alle Zeit.

In folgenden Zeilen soll der geehrten Schützen-Direction hier die Bitte nahe gelegt werden, hinter den Scheiben an der Schießmauer, an welcher die Steinplatten lehnen, den Erdwall weit mehr zu erhöhen, damit es hinfert nicht mehr geschehen kann, daß Kugeln auf die Steinflächen anschlagen und seitwärts springen. Während der letzten Schießübungen von Seiten einiger Mannschaften der Bürgerwehr entging die am oberen Eingange zum Schießplane zur Verhütung der Passage aufgestellte Wache nur durch ein Wunder dem Tode oder wenigstens einer schweren Verletzung. Eine Kugel, die an einen jener Steine anschlug, prallte seitwärts ab und sauste dicht am Kopfe des Wachtpostens vorbei. Sie fand sich später und war breit geschlagen wie ein Thaler. Möge man diese Thatsache doch mähiend genug finden, durch einen Erdwall dergleichen Gefahr ferner zu verhüten.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Wolf.

Ortskalender.

Heute den 7. August

Sparcasse geöffnet Nachmittags von 2 Uhr an.

Thermometerstand heute Morgen 7 Uhr: 9 Grad Wärme. R.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung vom 19. v. M., die freiwillige Subhastation der Nachlassimmobiliten Johann Christian Fischek in Zethau betr., ist in Folge eines Schreibfehlers der Flächeninhalt der sub B. verzeichneten Grundstücke auf 66 Acker 77 □ R. angegeben. Da indeß diese Grundstücke nur 6 Acker 77 □ R. enthalten, so wird dies berichtigend hiermit bekannt gemacht.

Sayda, am 4. August 1865.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Franz.

Bekanntmachung.

Die früher zum Rathshofe gehörigen, im Eigenthume der Stadtgemeinde verbliebenen Feldgrundstücke N^o 16, 17, 18, 25 und 26, welche rechts des Stollhausweges gelegen sind und mit Ende dieses Jahres pachtfrei werden, sollen anderweit auf 8 Jahre, vom 1. Januar 1866 bis Ende December 1873, an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Theilnehmer werden deshattb geladen,

den 15. August 1865 Nachmittags 5 Uhr

im Gasthofe zum deutschen Hause zu erscheinen, worauf sodann an Ort und Stelle mit Annahme von Pachtgebieten verfahren werden wird. Die Pachtbedingungen sind an Rathsexpeditionsstelle einzusehen und wird hier nur bemerkt, daß die Auswahl unter den Bicitanten vorbehalten bleibt.

Der Stadtrath.
Clauß.

Freiberg, den 3. August 1865.

Vorläufige Pfänder-Auctions-Anzeige.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß alle, bei hiesiger Leihanstalt in der Zeit vom 1. November 1864 bis Ende April 1865 auf die unter Litt. V, № 1 bis mit 5491, ausgestellten Pfandscheine, versetzten und zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder noch vor dem 11. September 1865 in den festgesetzten Expeditionsstunden, gegen Erlegung des Capitals und der Zinsen, einzulösen sind.

Diejenigen Leihhausschuldner, welche gedachten Termin versäumen, können zwar in der Zeit vom 20. September bis mit 16. October 1865 ihre Pfänder noch einlösen, haben aber, außer dem Capitale und den Zinsen, auch die antheiligen Auktionskosten zu erlegen.

Vom 17. October 1865 an, an welchem Tage der Catalog zum Drucke befördert wird, kann die Wiedereinlösung verstandener Pfänder nicht weiter stattfinden, dieselben werden vielmehr

den 7. November 1865,

und nach Befinden an den folgenden Tagen, in den Parterre-Räumen des Rathhauses in den Nachmittagsstunden von 1 Uhr an versteigert werden.

Freiberg, den 4. Juli 1865.

Die zur dasigen Leihkasse verordnete städtische Deputation.
Sachse, Stadtrath.

Die königl. sächs. confirmirte Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

hat ihren 34. Jahresbericht veröffentlicht, aus welchem sich Ende 1864 folgende günstige Resultate ergeben:

Es gingen ein	1,230	Anträge mit	1,245,500	Thrn. Verf. - S.
Mitgliedsbestand	7,479	Personen	8,182,200	" " "
Prämien-Reservefonds			1,782,425	" " "
Bertheilbarer Ueberschuß			322,715	" " "

Dividende für 1865: 30%
1866: 32%

Neben ihren reichen Fonds " gewährt die Gesellschaft durch das Princip der Gegenseitigkeit die vollständigste Sicherheit.

Durch die seit einer längeren Reihe von Jahren fortwährend im Steigen begriffene Dividende werden die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit vermindert. — Die Aufnahme geschieht kostenfrei und ist in jeder Weise, insbesondere durch Gestattung halb- und vierteljährlicher Ratenzahlungen erleichtert.

Nähere Erläuterungen werden bereitwillig ertheilt und Versicherungen von 100 bis 10,000 Thlr. zahlbar beim Tode oder gegen mäßige Zusatzprämien bei Erfüllung eines voraus bestimmten Lebensalters unentgeltlich vermittelt durch die Gesellschafts-Agenten

A. W. Ulbricht in Freiberg.

C. G. Reichel, Firma: F. A. E. Drechsler, in Frauenstein.

B. Lichtenberger in Deberan.

Aus Köln.

Seit längerer Zeit an Magenbeschwerden, schlechter Verdauung, Stuhlverstopfung und deren Folgen leidend, gebrauchte ich in meiner Verzweiflung und auf Anrathen meiner Bekannten auch den R. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueur. — Der sechsmonatliche Gebrauch desselben hat mich fast gänzlich wieder hergestellt, weshalb ich den R. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueur Allen als ein unübertreffliches Hausmittel empfehlen kann.

Köln, den 30. Januar 1865.

Rosa Scholz,
Schauspielerin am Stadttheater.

Aus Berlin.

Der Daubig'sche Kräuter-Liqueur hat mir bei meinen jahrelangen Leiden, welches namentlich Reizen in allen Gliedern, unregelmäßige Stuhlabsonderung gewesen, die ausgezeichnetsten Dienste gethan. — Ich fühle mich jetzt, nachdem ich den Liqueur 8 Wochen regelmäßig gebrauchte, entschieden wohler und spüre große Erleichterung in meinen früheren krankhaften Zuständen. — Ich kann daher den Daubig'schen Kräuter-Liqueur Jedem mit Recht empfehlen.

Berlin, den 11. Februar 1865.

Wittwe Gitte,
Joachimstraße № 8.

Zur gefälligen Beachtung!

Beim Einkauf des echten R. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs wolle man genau darauf achten, daß jede Flasche mit einer den Fabrikstempel tragenden Bleikapsel versehen, auf der Rückseite die eingebraunte Firma R. F. Daubig, Berlin, Charlottenstr. 19 hat, das Etiquett in oberster Reihe „R. F. Daubig'scher“ und in unterster Reihe das Namens-Facsimile des Erfinders Apotheker R. F. Daubig trägt, und gekauft ist in der in den öffentlichen Blättern annoncirten autorisirten Niederlage von

Leopold Fritzsche in Freiberg.
(In Flaschen à 10 Ngr. und 1 Thlr.)

Französischer Unterricht gratis!

Das „Illustrirte Familien-Journal“, welches seit länger als 12 Jahren durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts, besonders in spannenden Erzählungen, höchst interessanten u. belehrenden Länder- u. Völkerschilderungen, naturwissenschaftlichen Aufsätzen u. s. w. bestehend, täglich immer noch größere Verbreitung findet und seiner vorzüglichen Illustrationen wegen so beliebt ist, enthält in seinem laufenden Quartale einen **vollständigen Coursus zum Selbstunterricht in der franz. Sprache.** Bestellungen werden von jeder Buchhandlung angenommen. Vierteljährlich 1/2 Thlr.

Nach den von mir in meiner eigenen Praxis sowohl, als auch von anderen Personen, welche den Mayer'schen Brust-Syrup gebraucht, gemachten Erfahrungen ist derselbe ein vortreffliches Mittel bei acuten und veralteten katarrhalischen Brustverschleimungen, als auch bei anderen Störungen in den Lungen und asthmatischen Beschwerden, sowie in Kurzatmigkeit und Brustkrämpfen; ich kann deshalb dieses Mittel allen an diesen Beschwerden leidenden Personen empfehlen.

Ohrdruff bei Gotha.

Dr. Krügelstein,

Medicinalrath und Physikus.

Derselbe ist echt zu haben in Originalflaschen zu 15 Ngr. und 1 Ngr. in Freiberg bei

H. Pässler und
J. Stölzner.

Vieh-Auction.

Künftigen Freitag, den 11. August, sollen in dem Schröder'schen Gute zu Oberlangenau Vormittags 9 Uhr

11 Kühe,
6 Kalben und
1 Ochse

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Die Besitzer.

Stroh-Auction.

Mittwoch, den 9. August d. J., Vorm. von 9 Uhr an beabsichtigt Unterzeichneter ca. 40 Schock Hafersandstroh und 10 Schock ausgeschöbte Kornschütten, à Schock zu 1080 Pfund, gegen Baarzahlung meistbietend in seinem Gehöfte zu verauctioniren.

Berthelsdorf, den 4. August 1865.

Dtto Gräf.

Die von Robert Süßmilch in Birna nach ärztlicher Vorschrift angefertigte

Ricinusöl-Pomade,

welche in so kurzer Zeit so allgemeine Anerkennung wegen ihrer außerordentlichen Wirksamkeit gefunden hat, indem sie das frühzeitige Ergrauen und Ausfallen der Haare verhindert, ja nach kurzem Gebrauche den Nachwuchs der ausgegangenen befördert, ist in Freiberg (à Topf 5 Ngr.) in Commission bei den Herren Kaufleuten Leopold Fritzsche und Bruno Herrmann.

Haupt-Depôt bei Herrn Kaufmann
G. R. A. Bauer.

Anehl

empfehl't zur Herbstfütterung

C. C. Lieber,
Petersstraße № 120.

Gicht- und Hämorrhoidalleidende

consultirt brieflich

Dr. Müller in Coburg.

Kranke dieser Art, welche in einen schriftlichen Verkehr mit ihm zu treten wünschen, wollen sich vorher durch seine Schriften, die in jeder Buchhandlung, in Freiberg bei E. J. Frotzcher für ein Billiges zu haben sind, mit dessen Heilverfahren bekannt zu machen suchen.

Gegen

Zahnschmerzen

empfehl't zum augenblicklichen Stillen Zahnwolle, à Hülse 2 1/2 Ngr.,

die **Löwen-Apotheke** in Freiberg,besgl. Apotheker **Urban** in Brand.**Dr. Pattison's Gicht- und Rheumatismuswatte,**

in Paketen zu 8 und 5 Ngr.

Allein ächt bei

Apotheker **Rouanet** in Freiberg und **Urban** in Brand.**Sohlen-Cement.**

Damit bestrichene Schuh- und Stiefelsohlen erhalten doppelte bis dreifache Dauer. Zu haben in Flaschen à 3 Ngr.

in Freiberg bei: **Klemm & Hochgemuth**, in Brand bei: **Adolph Koch**.

Echten

Portland-Cement,

in Tonnen und ausgewogen, zum billigsten Preis bei

Klemm & Hochgemuth**Feinstes Putz-, Polir- & Schleif-PULVER,****Wiener Putzkalk, Trippel, flüssig,** empfehl't**G. C. A. Lindner.****Feinsten engl. Kutschen-Lack**

à Pfd. 1 Thlr. 5 Ngr., 27 1/2 und 20 Ngr.,

feinsten Bernstein-Lack

à Pfd. 14 Ngr. und 12 Ngr.,

guten Sarg-Lack

à Pfd. 5 Ngr.,

bei Entnahme von mehreren Pfunden tritt eine Preisermäßigung ein, empfehl't

Heinrich Gotthardt.**Feinsten Leinöl-Firniss,**

schnell trocknend und rein gesotten, à Centner 17 Thlr., à Pfund 55 Pf., empfehl't

Heinrich Gotthardt.**Weißrübensamen**

empfehl't

Carl Görne.**Tanz- und Anstandslehr-Cursus**

von

Carl Kühn,

Balletmeister.

Den geehrten Aeltern und Interessenten die ergebenste Anzeige, daß ich wieder den **Tanz- und Anstandslehr-Cursus** im Monat September a. c. eröffne. — Anmeldungen bitte ich gefälligst bei **Madame Baumann** niederzulegen und auf die circulirende Subscriptionliste zu reflectiren. Freiberg, im Juli 1865.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig, verschönernd u. erfrischend einwirkende **Gebüder Leder'sche balsamische Erdbnußölseife** ist à Stück mit Gebr.-Anweis. 3 Ngr. — 4 Stück in einem Packet 10 Ngr. — fortwährend zu haben bei **J. B. Hauermeister** in Freiberg.

Superphosphat,

die anerkannt wirksamste Düngung für **Kaps, Getreide, Wurzelgewächse und Wiesen**, aus der Fabrik der Herren **Galle & Comp.** in den Muldener Hütten, offerire ich den Herren Landwirthen unter **Garantie von 15—18%** sofort löslicher **Phosphorsäure**, à 2 1/4 Thlr. pro Centner ohne Emballage, ab meiner Niederlage in Freiberg

F. F. Gersten
am Bahnhof.**Tafelwaagen**

von 5 bis 50 Pfd. Tragkraft empfehl't zu billigsten Preisen

Robert Päßler.

In Oel geriebene Farben empfehl'en billigt **Klemm & Hochgemuth.**

Dr. Franz Sauter's Moos-Pasten!**Fest concentrirtes Isländisches Moos**

mit angenehmen Geschmack! gegen Husten, Heiserkeit, Lungenkatarrh, Hals- und Brustleiden etc. in Schächtelchen à 7 Ngr. empfehl't die alleinige Niederlage für Freiberg i. S. und Umgegend die **Elephanten-Apotheke.**

NB. Ja nicht zu verwechseln mit magenverderbenden Bonbons u. dgl.

Empfehlung.

Echte Ullersdorfer Rahmkäse, à Ctr. 10 bis 11 Thlr.,

Echte Zellaer Rahmkäse, à Pfd. 4 Ngr.,
Dresdner Käschen,

Magdeburger . . . à Stück 5 Pf.,

Harzer Kräuter . . . à . . . 6 . . .

Niederländische . . . à . . . 4 . . .

empfehl't im Ganzen und Einzelnen

D. Straßburger,

Engelgasse Nr 644.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Ricinusöl-Pomade,

ärztlich geprüft und empfohlen, bekannt in ihren vorzüglichen Wirkungen zur Stärkung der Haarwurzeln, das Ausfallen der Haare sofort zu verhindern und da, wo es irgends noch möglich ist, Haarwuchs zu erzeugen, in Töpfen à 5 Ngr. bei

J. G. A. Schumann.**Selters- & Soda-Wasser,**

in der bekannten vorzüglichen Qualität und zu billigsten Preisen, empfehl't die Mineralwasser-Fabrik von

Eduard Beyer

in Chemnitz,

Getreidemarkt 10.

Von feinstem schlesischen

Weizen- u. Roggen-Mehl

hält fortwährend großes Lager

F. F. Gersten

am Bahnhof.

Malz-Syrupvon ausgezeichnetem Geschmack, à *l.* 2 Ngr., ist wieder angekommen und empfehl't**Carl Görne.**

Neue Isländer Matjes - Heringe,

zart und fett,
empfiehlt
Oswald Wolan,
hinter'm Rathhaus.

Isländ. Matjes-Heringe

empfang frisch
Herrmann Päßler.

Neue schott. Boll-Heringe

in Schocken und im Einzelnen, billigt bei
A. W. Ulbricht.

Neue Matjes-Heringe

in auserlesen feiner Qualität trafen wieder
ein bei
A. W. Ulbricht.

Stengel-Flachs,

gute Qualität, am liebsten aus den Schrägen,
kauft fortwährend die Flachsberbeitungsanstalt
zu Richtenberg. Barsch, Factor.

Rümmelsamen

kauft
Julius Stölzner.

Verkauf.

Gute Kartoffeln (Mäuschen) werden ver-
kauft: Kreuzgasse Nr. 510.

Verkauf.

Zwei alte vorzügliche Violinen sind zu
verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verkauf.

Schütten sind zu verkaufen: in Nr. 255
vor'm Petersthor.

Ein Garçon-Logis

mit Gartengenuss, klein und freundlich, ist
sofort zu vermieten bei billigem Preis und
pünktlicher Zahlung. Näheres in der Exped.
dieses Blattes.

Vermiethung.

In meinen neuen Häusern ist noch eine
Etage von 3 Stuben, Kammern, Küche und
Zubehör, Michaelis beziehbar, sowie 1 Stube
mit Kammer, zum 1. Septbr. beziehbar, zu
vermieten.
S. Nau.

Vermiethung.

Ein Verkaufsladen mit Unterstube, Küche,
2 Kammern und sonstigem Zubehör ist zu
vermieten und zum 1. November zu beziehen.
Desgl. eine freundliche Oberstube mit zwei
Kammern, letztere an kinderlose Leute zu ver-
mieten und zum 1. September zu beziehen:
Weißnergasse Nr. 468, 1 Treppe.

Zu vermieten

ist in der Klostersgasse Nr. 917 eine Oberstube
mit Kammer und Holzstall.

Vermiethung.

Eine Stube nebst Alkoven und Boden-
kammer ist zu vermieten: Kirchgasse Nr. 353.

Wohnungs-Gesuch.

Ein Quartier von 2 bis 3 Zimmern nebst
Zubehör, sowie mit Stallung und Wagen-
remise wird zum 15. d. M. zu mieten und
zu beziehen gesucht, und werden Offerten
unter R. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Müllergeselle

wird zum sofortigen Antritt gesucht: in der
Mühle zu Tuttendorf.

Gesuch

wird zum sofortigen Antritt ein Müllergeselle,
der zugleich die Bäckerei gründlich versteht:
in der Hammermühle bei Freiberg.

Cigarrenmacher

werden bei hohem Lohn und dauernder Ar-
beit von Unterzeichnetem gesucht.
Koschwein. Carl Gutmacher.

Gesuch.

Ein zuverlässiger zweiter Pferdebeknecht wird
zum sofortigen Antritt auf das Erbgericht
Weißborn gesucht.

Gesucht

wird eine ganz zuverlässige Kinderfrau. Wo?
sagt die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Kräftige Mädchen und Frauen werden als
Fechlerinnen gesucht in der Mechanischen
Flachspinnerei zu Freiberg.

Gesuch.

Ein junges Mädchen aus anständiger
Familie, nicht von hier, welches in allen
weiblichen Arbeiten erfahren ist, sucht eine
Stelle als Ladenmädchen in einem Geschäft.
Näheres ist zu erfahren bei Herrn Braumstr.
Walter auf dem Brauhof.

Abhanden gekommen

ist am 25. Juni d. J. Abends auf der Straße
von Freiberg nach Brand eine kleine weißlich-
graue Hündin, auf den Namen Muffel hörend.
Wer dieselbe zurückbringt, erhält eine gute
Belohnung in der Restauration zu Brand.

Verloren

wurde eine Nussnadel, etwas verbogen, mit
weißen Steinchen, in der Promenade ober
Oberstadt. Der ehrliche Finder wird gebeten,
dieselbe gegen Belohnung im Hotel zum
schwarzen Kopf abzugeben. Vor Ankauf wird
gewarnt.

Theater in Brand.

Montag, den 7. August, Benefiz für
Ernst Crusius: Einer von unsre Leut'.
Neueste Posse mit Gesang in 4 Acten und
9 Bildern. — Es bittet um gütigen Besuch
Ernst Crusius.

Restauration „Brauhaus“.

Heute Abend 1/8 Uhr bei günstiger
Witterung

Vocal- & Instrumental- CONCERT

gegeben vom Stadtmusikchor,
unter freundlicher Mitwirkung der Liebertafel.

Programm.

1. Chril.
1. Ouverture zu „Stumme von Portici“,
von Auber.
2. Chor aus „Stabat mater“, von Rossini.
3. Finale aus „Macheth“, von Chelard.
4. Kriegermarsch der Priester aus Atha-
lia, von Mendelssohn.
2. Chril.
5. Ouverture: „Die lustigen Weiber von
Windsor“, von Nicolai.
6. Amoretten-Tänze, Walzer von Gungl.
7. Siegesgesang aus „Die Hermanns-
schlacht“, comp. von F. Lachner.
8. „Die Nacht“, comp. von F. Schubert.
3. Chril.
9. Ouverture zu „Ruy-Blas“, v. Mendels-
sohn.
10. „Caprice heroique“, von A. Kontsky.
11. Deutsches Siegeslied, componirt von
Tschirch.
12. Das deutsche Schwert, componirt von
Schuppert.

NB. Obige Gesänge sind Preiscompo-
sitionen, welche bei dem ersten deutschen
Sängerbundesfest in Dresden zur Auf-
führung gelangten.

Der Garten wird festlich illuminirt.

Entrée: 2 1/2 Mgr.

• Achtungsvoll
Kosch.

Sp.- & Vorsch.-V. Ab. 5 1/2 Uhr.

Lehrerconferenz

Sonnabend, den 12. August, im Gasthose zu
Mulda.

EINIGKEIT.

Heute Montag Abend punkt 8-Uhr

Hauptversammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder wünscht
d. B.

STRABELLA.

Gesangübung.

Dank.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme
bei dem Begräbnisse unserer guten Eltern
sagen allen lieben Freunden und Bekannten
hierdurch ihren herzlichsten Dank
Freiberg, am 3. August 1865.

G. Wegerdt und Frau.

Für das Alterthums-Museum

werden fortwährend geeignete Gegen-
stände angenommen und nach Befin-
den gekauft durch den bez. Vorstand:
Buchdr. Gerlach in Freiberg.